

schaften in der Heimat und auf dem Missionsfelde, sodann folgt ein kurzer Ausblick in die Zukunft. Vom heimatlichen Missionswesen weiß der Verfasser manches Tröstliche zu sagen, dagegen überwiegen in der Mission, soweit Nachrichten vorliegen, die traurigen Seiten. Mit innerer Empörung liest man von neuem das schändliche Benehmen so mancher feindlichen Kolonialbehörden. Erfreulich ist zu hören, daß die Missionsgesellschaften ihre internationalen Beziehungen dazu benützen, nach Möglichkeit das von England raffiniert gesponnene Lügengewebe über Deutschland zu zerreißen. Beachtenswert ist die Bemerkung auf S. 19: „Eine Waffenbrüderschaft zwischen Kreuz und Halbmond! Läßt sich ein größerer Widersinn denken? Aber es liegt ja gar kein religiöses Bündnis zwischen Christentum und Mohammedanismus vor! Diese beiden Mächte bleiben Gegenätze, welche die Mission am wenigsten verweisen darf.“

M. Meinerz.

Baudrillart, Mgr. Alfred, *La guerre allemande et le Catholicisme.*

XII et 295 pp. Bloud et Gay, Paris.

Dieses schon oft genannte Pamphlet des katholischen französischen Propagandakomitees gehört zur Kategorie jener chauvinistisch-nationalen und haßerfüllten Geisteserzeugnisse, die wir bereits in einer Reihe von literarischen Expektorationen französischer Missionskreise kennen gelernt haben, insofern auch hierher, als er einen längeren Missionsbeitrag aus der Feder „eines Missionars“ enthält. „Glühender Patriot“ will er hier „die katholische Rolle Frankreichs in der Welt“ beschreiben, nicht ohne Seitenhiebe gegen Deutschland, sonst aber erfreulicherweise mehr positiv und apologetisch als polemisch. In den beiden einleitenden Abschnitten über den Ruf und das geistliche Leben Frankreichs wiederholt er freilich die haltlosen Anklagen der anderen Mitarbeiter, besonders von Boyau, daß der Geist des „Kulturkampfes“ das deutsche Charakteristikum sei und auch die deutschen Katholiken angesteckt habe, wohingegen Frankreich so viele Heilige, Geistliche, Ordensleute, religiöse Werke und dergl. hervorgebracht. Der dritte Teil, zugleich der Hauptteil, schildert Frankreichs Verdienste um die Weltmission. Als einziger Maßstab für die materielle Unterstützung dienen die beiden Werke der Glaubensverbreitung und der hl. Kindheit, freilich nicht ohne verschiedene Rechenkunststücke: zunächst wird für beide Elsaß-Lothringen nicht zu Deutschland, sondern zu Frankreich gerechnet; hinsichtlich des Glaubensvereins wird den drei Millionen Frankreichs nicht Deutschland mit seiner Million jährlicher Einnahme, sondern Österreich mit seinen 70 000 gegenübergestellt; und bei der Tabelle des Kindheit-Jesu-Vereins werden die Beiträge der übrigen Länder verschwiegen, offenbar doch nur, weil sonst die Leser sehen würden, daß Deutschland genau das Doppelte von Frankreich (1745 000 Fr. gegen 873 000) aufbringt! Trotzdem beanspruchen die Franzosen die ausschließliche Oberleitung beider Vereine, und die Deutschen haben sich bis jetzt willig derselben gefügt! Vom Werk der Orientsschulen vollends hätte der Verfasser das Gleiche sagen können wie von der „französischen Allianz“, daß es einen nationalen Charakter hat und zugleich politische Zwecke verfolgt. Daselbe gilt von einzelnen der systemlos herausgegriffenen Werke auf dem Missionsfeld wie z. B. der Jesuitenuniversität in Beyrut. Der Berechnung über die nationale Verteilung der Missionskräfte legt der sichtlich in der neuere Missionsliteratur ganz unbewanderte Verfasser die veralteten Zahlen des Frankreich-Panegyrikers Piolet zu Grunde und kommt damit auf 75 Prozent Franzosen! Dann unternimmt er eine äußerst oberflächliche und dilettantische Wanderung durch die einzelnen Missionsgebiete (Orient, Ostasien, Amerika, Ozeanien, Afrika), um zu beweisen, wie überall französische Missionare wirken, ohne zu bedenken, daß auch da dieses Monopol teilweise nur deshalb besteht, weil Missionare anderer Nationalität, wenigstens der deutschen, nicht zugelassen werden (auf Einzelheiten wie das Hineinziehen der nordamerikanischen Kirchengeschichte oder die Zuweisung der Marschallinseln an die Franzosen wollen wir hier nicht eingehen). Er schließt mit einem Vergleich der Folgen eines deutschen und eines französischen Sieges: dort alles Finsternis, hier alles Licht

für die Mission! Siegt Deutschland, dann wird Frankreich, das Mutterland der Missionen, vernichtet und triumphiert Protestantismus und Islam; siegt Frankreich, dann bleibt Deutschland bestehen, Frankreich könnte das Heidenapostolat mit neuer Kraft wiederaufnehmen, England müßte den Kontakt mit Frankreich dem Katholizismus günstiger und Rußland toleranter werden, das Kreuz würde wieder auf der Hagia Sophia in Konstantinopel erscheinen und Jerusalem seine Tore den Kreuzfahrern des 20. Jahrhunderts öffnen, ja die römische Frage wäre gelöst!

Schon die letzte Andeutung zeigt, wie naiv und irrig diese Perspektiven einer goldenen Missionszeit sind, da nach dem Treubruch Italiens eine Erlösung und Befreiung des Papsttums durch Deutschland-Osterreich immer noch wahrscheinlicher ist, als durch den atheïstischen französischen Staat, der im Falle eines Sieges in seiner kirchenfeindlichen Haltung nur noch gestärkt würde. Keinem Kenner des katholischen Missionswesens wird es einfallen, den rühmlichen Anteil des französischen Katholizismus an der Missionstätigkeit in Abrede zu stellen oder auch nur zu verkleinern. Auch darin werden alle dem Apologeten Frankreichs recht geben, daß Frankreich nicht als Ganzes das Prädikat einer „atheïstischen Nation“ verdient und das katholische Missionswerk durch ein Verschwinden Frankreichs, eine Vernichtung seiner materiellen und moralischen Kräfte manches verlieren würde. Ob allerdings kein anderes Volk die dadurch gegrabene Lücke ausfüllen könnte, wie er beifügt, ist eine andere Frage. Eine andere Frage, auf die er nicht eingeht, ist ferner, wie die französische Regierung und Politik, mit der ja Deutschland vorwiegend im Kriege steht, sich der Mission gegenüber verhielt und verhält. Nichts wird davon gesagt, wie der französische „Kulturkampf“ durch Lähmung der heimatischen Missionsgrundlagen gerade das französische Weltapostolat geschädigt und sich in so vielen Fällen auf daselbe übertragen hat; nichts davon, wie diese fanatisch-ungläubige Politik einerseits (in Nordafrika, Hinterindien usw.) die Arbeit der Missionare auf Schritt und Tritt gehemmt, andererseits (in Vorderasien, China usw.) sie schmähsch geknebelt und in ihren Dienst gestellt; nichts davon, wie sie auch jetzt während des Krieges durch Einziehung Tausender von Missionaren ihre eigenen Missionen an den Rand des Abgrunds bringt (daher auch die zahlreichen Angehörigen von Missionsgesellschaften in der Liste gefallener Priester am Schluß); nichts davon, wie brutal sie und ihre englische Kumpanin gegen die deutschen Glaubensboten vorgegangen ist, sowohl durch deren vertragswidrige Vertreibung oder Unterbindung in den allen internationalen Abmachungen zum Trotz überfallenen deutschen Kolonien, als auch durch ihre Gefangennahme in den nicht-deutschen, zum ungeheuern Schaden der Missionsfache. Endlich wird völlig ignoriert, was Deutschland vor dem Kriege wie während desselben für die Missionen tat und tut, durch Unterstützung so vieler Missionsgesellschaften und Missionsvereine, durch Aufbringung so vieler Missionsmittel und Missionskräfte, insbesondere durch die modernen missionswissenschaftlichen und missionspraktischen Bestrebungen und Unternehmungen, die als spezifisches Ruhmesblatt der deutschen Katholiken noch kurz vor dem Kriege, auch von maßgebenden französischen Kreisen als vorbildlich gerühmt worden ist (vgl. oben IV 312 f.). Alles berechtigt uns zur Hoffnung, auch und besonders nach dem Kriege, in der Zukunft werde das katholische Deutschland durch die Tat beweisen, daß es auf der Höhe der Missionsaufgabe steht und hierin hinter Frankreich nicht zurückbleiben will, so sehr es sich frei fühlt von jener unchristlichen Behässigkeit, in der sich leider gegenwärtig so viele unserer französischen Glaubensbrüder zu gefallen scheinen.

J. Schmidlin.

Pater Damian De Veuster aus der Kongregation der hl. Herzen ss. cc. (Picpus). Ein Lebensbild zur 25jähr. Wiederkehr seines Sterbetages von P. **Reginaldus Hendoorn** ss. cc., Missionspriester auf Hawaii. Aus dem Englischen übertragen nebst einem geschichtlichen Überblick auf die Kongregation der hl. Herzen; von P. Chrysofomus Lauenroth ss. cc.

Vorliegende Verteidigungsschrift für den hochw. P. J. Damian de Veuster soll der Nachwelt bei der 25jährigen Wiederkehr seines Sterbetages den vollgültigen Be-